



Friedrich Selle

Militäranwärter, Hausdiener, Bibliotheksdiener

Friedrich Andreas Selle wurde 1869 in Voigtstedt bei Sangerhausen im heutigen Sachsen-Anhalt geboren. Seine Eltern, Daniel und Wilhelmine Selle, waren Hausbesitzer; die Familie lebte vermutlich in einfachen Verhältnissen. Bis zu seinem 14. Lebensjahr besuchte er die örtliche Bürgerschule, danach half er im elterlichen Haushalt sowie bei gärtnerischen und landwirtschaftlichen Arbeiten.

Am 5. November 1889, kurz vor seinem 21. Geburtstag, trat Selle in die 1. Kompanie des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 ein. Nach zwei Jahren Dienst wurde er persönlicher Diener des Generalleutnants von Oidtman. Bis zu dessen Ausscheiden aus der Armee im Oktober 1900 führte Selle den Haushalt des unverheirateten Offiziers. Mit dem Ende dieser Tätigkeit wurde er als Invalide mit einer kleinen Pension von 6 Mark und einem Zivilversorgungsschein entlassen.

Die preußische Armee galt nach ihren Siegen in den Einigungskriegen als Begründerin und Bewahrerin des Deutschen Kaiserreichs sowie als Garant monarchistischer Ordnung. Im Inneren prägte sie das gesellschaftliche Leben. Militärische Rituale wie die Begrüßung mit dem Gruß „Präsentiert das Gewehr“ fanden Eingang in den Alltag; auch Polizisten oder Bahnbedienstete trugen Uniformen nach militärischem Vorbild. Die Allgegenwart militärischer Elemente beförderte auch den Militarismus in breiten Teilen der Gesellschaft. Seit 1871 war jeder männliche Staatsbürger wehrpflichtig. Die aktive Dienstzeit betrug in der Regel bis zu drei Jahre, beginnend meist mit dem 20. Lebensjahr. Neben der militärischen Ausbildung prägten Wach-, Putz- und Arbeitsdienste den Alltag, der häufig von Monotonie bestimmt war. Abwechslung boten vor allem Manöver, Festlichkeiten, Kirchgang oder Familienbesuche. Besonders in ländlichen Regionen und im Kleinbürgertum war die monarchisch-militärische Gesinnung weit verbreitet, und nicht wenige Soldaten verpflichteten sich über die reguläre Dienstzeit hinaus.

Neben der Versorgung in den Kasernen und einer Besoldung von 10 Mark im Monat war ein besonderer Anreiz die Aussicht auf einen Zivilversorgungsschein nach zehnjähriger Dienstzeit. Dabei handelte es sich um ein amtliches Dokument, das den Anspruch auf eine Pension im Zivildienst bescheinigte und zudem ehemaligen Militärangehörigen den Zugang zum öffentlichen Zivildienst erleichterte, da bestimmte Stellen im Staatsdienst ausschließlich oder bevorzugt Bewerbern mit Zivilversorgungsschein vorbehalten waren.



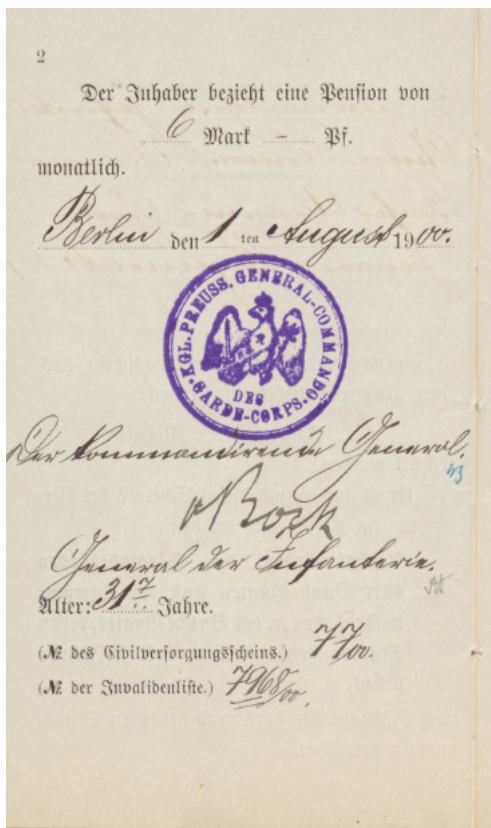
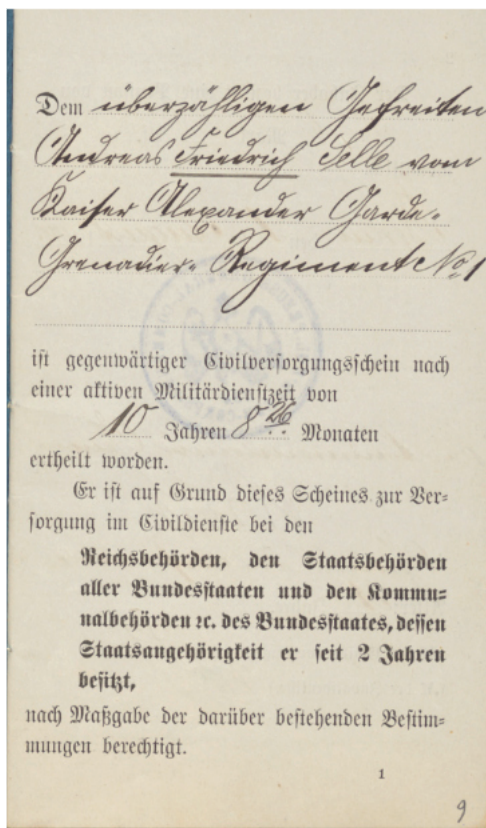
Büchersaal dritter Stock. Album „Die Königliche Bibliothek 1905“. Staatsbibliothek zu Berlin, quer 8" 81714. Digitalisat: <http://sbb.berlin/37wjx>.

Literatur:

- Staatsbibliothek zu Berlin, Acta I 12 12 (Personalakte Friedrich Selle), Digitalisat: <http://sbb.berlin/vnurf>.
- Manfred Messerschmidt, Das preußische Militärwesen, in: Handbuch der preußischen Geschichte, hg. v. Wolfgang Neugebauer, Bd. 3: Vom Kaiserreich zum 20. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, S. 319-546, hier S. 425-434.
- Manfred Messerschmidt, Preußens Militär in seinem gesellschaftlichen Umfeld, in: Preußen im Rückblick. Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 6 (1980), S. 43-88.
- Marlene Ellerkamp, Die Frage der Witwen und Waisen. Vorläufiger Ausschluss aus dem Rentensystem und graduelle Inklusion (1889-1911), in: Geschichte und Gegenwart der Rentenversicherung in Deutschland. Beiträge zur Entstehung, Entwicklung und vergleichenden Einordnung der Alterssicherung im Sozialstaat, hg. v. Stefan Fisch und Ulrike Haerendel, Berlin 2000, S. 189-208.



Postkarte (1899): Kaserne des Kaiser Alexander Garde Grenadier Regiments No. 1 (1899). Zeno Ansichtskarten, ID: 20000578061. Digitalisat: <http://sbb.berlin/dvehz>.



Zivilversorgungsschein von Friedrich Selle (1900). Staatsbibliothek zu Berlin, Acta I 12 12, Bl. 8r, 9r/v.

So erhielt auch Selle bald nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst im Oktober 1900 seine erste Stelle als Hilfsdiener an der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Am 1. Mai 1901 wurde er als Hausdiener angestellt. Ende November desselben Jahres legte er seinen Amtseid ab. Im April 1903 stieg er zum Bibliotheksdiener auf, eine Position, die er bis zu seinem Tod innehatte.

Im Herbst 1908 erkrankte Selle schwer. In einem Brief an den Generaldirektor der Bibliothek bat er um finanzielle Unterstützung, da er seit Wochen arbeitsunfähig war. Am 20. November 1908 starb er im Alter von nur 39 Jahren. Er hinterließ seine Frau Martha, die er kurz vor seinem Eintritt in die Bibliothek geheiratet hatte, und die neunjährige gemeinsame Tochter Martha.

Obwohl eine allgemeine Witwen- und Waisenversorgung 1908 noch nicht für alle Berufsgruppen galt, gehörten Beamte und bestimmte Staatsbedienstete bereits zu den Versorgungsberechtigten. So erhielten auch Selles Witwe und Tochter eine staatliche Rente, die im Laufe der Zeit mehrfach erhöht wurde.



Méjanzimmer. Album „Die Königliche Bibliothek 1905“. Staatsbibliothek zu Berlin, quer 8" 81714. Digitalisat: <http://sbb.berlin/37wjx>.